

GREGG HURWITZ

DIE SPUR DER

ORPHANS

THRILLER

HarperCollins



Am Steuer von Cadillac One befand sich ein hochqualifizierter Chauffeur der White House Transportation Agency. Dieser Chauffeur hatte unter Garantie eine hochspezialisierte Ausbildung bei der Army im Bereich Ausweichmanöver, Streckenanalyse, taktisches Fahren und Fahrzeugdynamik durchlaufen.

Evan hatte bequeme Opaschuhe.

Die Präsidentenlimousine befand sich jetzt auf gleicher Höhe mit Evan, und für den Bruchteil einer Sekunde heftete sich sein Blick inmitten der großen Menge von Zuschauern an die getönte Scheibe, hinter der Bennett in einer Blase der Sicherheit und des Komforts an ihm vorbeiglitt.

So dicht, dass Evan auf die Scheibe hätte spucken können.

Und dann war die Wagenkolonne auch schon vorbei.

Evan musste sich daran erinnern, sein Gesicht zu entspannen, während er ihr hinterherblickte.

Jonathan Bennett schwitzte nicht.

Nie ließ er sich zu einem nervösen Lachen, gequälten Lächeln oder versöhnlichen Kopfnicken hinreißen.

Und niemals zitterten seine Hände. Nicht, als er als Special Agent des Verteidigungsministeriums diverse Male mit einer Schusswaffe bedroht worden war. Nicht, als er als Staatssekretär desselben Ministeriums in einer Kommandozentrale auf einen Knopf gedrückt und dabei zugesehen hatte, wie ein aus schwarzen Kassen finanziertes unbemanntes Fluggerät auf der anderen Seite des Erdballs die Hölle entfesselt hatte. Und auch nicht, als er während seiner ersten, oder seiner sechsten, Präsidentschaftsdebatte durch die Aufzeichnungen seiner Gegenargumente geblättert hatte.

Seine Körperbeherrschung war eine erlernte Fähigkeit, und zwar eine, die man ihm während seiner anfänglichen Ausbildung im Federal Law Enforcement Training Center in Glynco beigebracht hatte und die er jeden Tag als Staatschef der Vereinigten Staaten zum Tragen brachte. Ohne ein Wort zu sagen, konnte er die Sorgen des amerikanischen Volkes beschwichtigen und auf der Weltbühne Macht verkörpern. Der breiten Masse verkaufte er sich nicht, in dem er ihr höheres Selbst ansprach, sondern indem er subtile Dominanz ausstrahlte, die die Wähler im verlängerten Rückenmark wahrnahmen.

Die Tatsache, dass es ihm größtenteils geglückt war, die Bevölkerung zu beruhigen, war ein Beleg für seine unglaubliche Willenskraft. Natürlich, seine Gegner hatten ein wenig an Boden gewinnen können, aber er wusste ganz genau, welche Hebel er vor den Zwischenwahlen betätigen musste, damit er die Kontrolle über beide Kammern behielt.

Jetzt machte er es sich auf den butterweichen Ledersitzen der Präsidentenlimousine bequem und überflog den städtebaulichen Bericht, zu dem er sich in der Kabinettsitzung am heutigen Nachmittag äußern sollte.

Als sein Chauffeur mit der Präsidentenlimousine ein wenig schärfer links abbog, als er es normalerweise tat, bemerkte Bennett, wie sein Puls minimal in die Höhe schnellte.

Er warf einen Blick auf seinen Deputy Chief of Staff, den stellvertretenden Stabschef,

seinen persönlichen Assistenten und den Mitarbeiter vom Secret Service, die hinten im Wagen mitfahren, aber keiner von den dreien schien den Umweg bemerkt zu haben.

Er wartete die obligatorischen zwei Sekunden, und dann erstarrte der Secret-Service-Agent, als er seine Hand an das transparente Spiralkabel hob, das in sein Ohr führte.

Orphan X, dachte Bennett.

Er überprüfte seine Atmung und stellte zufrieden fest, dass sie sich nicht im Geringsten verändert hatte.

Der Agent nahm die Hand vom Ohrhörer seines Funkgeräts. Bennett wartete darauf, dass er *Mr. President. Wir weichen von der geplanten Route ab. Eine Bedrohung wurde erkannt* sagte.

Dann sagte der Agent: »Mr. President. Wir weichen von der geplanten Route ab. Eine Bedrohung wurde erkannt.«

»Was Sie nicht sagen«, kommentierte Bennett.

Er warf seinem Deputy Chief of Staff einen vielsagenden Blick zu, dann drehte er sich um und sah zu, wie die Gebäude draußen vor der getönten Scheibe vorbeiglitten.

Ein großer Trupp Secret-Service-Agents drängte sich in den Flur im sechsten Stock des vornehmen Wohnhauses. Trotz des dicken, weichen Teppichbodens bewegten sie sich auf Zehenspitzen, als sie sich langsam und vorsichtig Apartment 705 näherten.

Der Agent an der Spitze hob die Hand und zählte mit den Fingern stumm bis drei, und dann stieß der Zugangstechniker mit voller Wucht den Rammbock in die Tür, sodass der Türriegel einfach aus dem Rahmen gerissen wurde.

Die SIG Sauer im Anschlag, stürmten die Agents das Apartment, wobei aus zwei Mann bestehende Teams in Schlafzimmer und Küche abschwenkten.

»Sauber!«

»Sauber!«

Sie beendeten ihren Rundgang im Wohnzimmer, wo sie auf den Anblick starrten, der gut sichtbar vor dem offenen Fenster hinterlassen worden war. Ein träges Lüftchen bauchte die hauchzarten Gardinen und kühlte den Schweiß auf den Gesichtern der Männer.

Unten von der F Street drang kein Verkehrsgeräusch herauf; der gesamte Block war abgeriegelt worden, sobald die Meldung der Sichtung eingegangen war.

Der Anführer der Agents sah sich in der Wohnung um und machte eine Bestandsaufnahme. »Ja leck mich«, sagte er. »Wenn das keine Inszenierung ist.«

Der Zugangstechniker sah vom Fensterbrett auf. »War verkabelt«, sagte er. »Das Fenster, meine ich. Jemand hat es per Fernbedienung hochgeschoben.«

»Wie lange ist die Wohnung schon vermietet?«

Ein weiterer Agent meldete sich zu Wort. »Laut Hausmeister sechs Monate.«

Es gab keine Möbel, keine Umzugskartons, nichts lag auf den Regalen oder den Arbeitsflächen.

Nur ein Scharfschützengewehr auf einem dreibeinigen Stativ, da, wo es vor dem offenen Fenster an Präsident Bennetts Route bestens zu sehen war.

»Ruf mal einer diese neue Special Agent in Charge drüben bei Protective Intelligence and Assessment an«, ordnete der Anführer der Agents an. »Die Kleine von Templeton.« Er lockerte die Klettverschlüsse seiner Schutzweste, um für ein wenig Luftzufuhr zu sorgen, wobei sein Mund einen grimmigen Zug annahm. »Das hier hat jemand von langer Hand geplant.«

4. WAS SOLL'S SEIN?

Einige Blocks von dem Aufruhr entfernt bewegte sich Evan in raschem Tempo die E Street hinunter. Die Sperrung hatte zu einem Verkehrsstau auf den angrenzenden Straßen geführt, obwohl die Limousine des Präsidenten bereits den Rückzug angetreten hatte, indem sie auf demselben Weg zurückfuhr, den sie gekommen war, bevor die Öffentlichkeit von der angeblichen Bedrohung in Kenntnis gesetzt wurde. Evan hatte Bennett eine Nachricht zukommen lassen wollen, sicher, aber er wollte auch herausfinden, welche Maßnahmen zur Änderung der Route der Chauffeur im Falle eines Notfalls ergreifen würde.

Pendler drückten in einer Tour auf die Hupe, ein richtiggehendes Konzert des Missmuts. In Abständen kamen Polizisten im Laufschrift vorbei, um sich in dem fraglichen Gebiet zu verteilen. In diesem Teil von Washington D. C., in Scharfschützendistanz vom Weißen Haus, gab es so viele Überwachungskameras wie an einer x-beliebigen Londoner Straßenecke, daher hielt Evan den Kopf gesenkt und versteckte das Gesicht unter dem Schirm seiner Baseballkappe.

Die Forensic Services Division, also die Kriminaltechnische Abteilung, des Secret Service verfügte über neueste Software, die alle Kameraaufzeichnungen aus der Gegend auswerten würde. Da er vermeiden wollte, dass man seine Bewegungen im Nachhinein nachvollziehen konnte, hielt Evan unmittelbar unterhalb einer Traube von Kameras an einer Straßenlaterne an, streifte sich die Windjacke ab, sodass sie wie zufällig im Rinnstein landete, und trat sie mit der Hacke in den Gully. Die Nikon ließ er tief an seinem Arm herabbaumeln, bevor er sie demselben Schicksal überantwortete.

Er wartete darauf, dass die Menschenmenge anwuchs und ihn den Bürgersteig entlang mit sich zog. Ein Stück weiter vorne stand ein Mülleimer am Rand eines Fußgängerüberwegs im toten Winkel einer anderen Straßenlaterne. Rasch sah er sich nach Polizisten um, entdeckte aber keine, die nah genug waren, um ihn zu bemerken. Er beschleunigte seine Schritte, nahm die Nationals-Baseballkappe ab, entfernte unauffällig die Watteröllchen aus seinem Mund und warf beides zusammen in den Müll. Hinten aus der Hosentasche holte er eine Baltimore-Orioles-Kappe und setzte sie auf, bevor er wieder in die Sichtachsen der über ihm angebrachten Überwachungskameras trat.

Aus den Augenwinkeln nahm er ein Gesicht wahr, das ihn einen Augenblick zu lang fixierte. Er riskierte einen Blick über die Köpfe der anderen Passanten hinweg, die zeitgleich mit ihm die Straße überquerten, und hatte kurz Augenkontakt mit einer mit einem Sweatshirt bekleideten Frau mit kantigem Kinn.

Hastig drehte die Frau sich um und nahm ihr Handy ans Ohr.

An ihrem Finger konnte er einen Streifen heller Haut ausmachen; sie hatte ihren Ehering ausgezogen, damit er nicht am Abzugbügel hängen blieb. Innerhalb eines

Sekundenbruchteilen hatte er ihre Statur und Körperhaltung analysiert: Polizeibeamtin in Zivil, die nach auffälligem Verhalten Ausschau hielt.

Sagen wir, wie zum Beispiel ein Mann, der sich mitten auf einer Kreuzung eine andere Baseballkappe aufsetzte.

Leichtsinnig.

Und faul.

Evan maßregelte sich mit dem Zweiten Gebot: *Totaler Fokus im Großen wie im Kleinen.*

Er konnte sehen, wie der Mund der Frau das Handy berührte, als sie hineinsprach. Ein Stück weiter den Block rauf waren zwei Polizisten ganz auf ihre Funkgeräte konzentriert.

Er ging einfach weiter.

Die Frau folgte ihm.

Die beiden Polizisten teilten sich auf und übernahmen jeweils eine Straßenseite, wo sie sich einen Weg durch den Strom der Passanten bahnten und auf ihn zusteuerten.

Mit drei Verfolgern konnte er fertigwerden. Niemand musste dabei zu Schaden kommen.

Unzählige Menschen strömten aus Bars und Restaurants. Jemand verteilte Flyer für das Spy Museum. Ein völlig entnervter Vater versuchte, das Rad seines Kinderwagens aus dem Abflussgitter zu befreien. Chaos war hilfreich.

Evan bog in genau dem Moment um die Ecke, als ein weiteres Paar Streifenbeamte vor ihm aus einer Gasse stürzte und ihm den besten Fluchtweg abschnitt. Ein älterer Cop mit einem Ich-warte-nur-auf-den-Ruhestand-Bäuchlein über dem Gürtel und ein muskelbepackter Junge, der kaum ein Jahr aus der Academy heraus sein konnte.

Aus einem Abstand von etwa zwanzig Metern fixierten sich die Officer und Evan.

Evan nickte ihnen zu.

Und dann trat er vom Bürgersteig in ein Café, in dem reges Treiben herrschte.

Diese beiden Officer würden umdrehen und die Rückseite bewachen, während ihre drei Kollegen den Vordereingang stürmten.

Evan blieben zehn Sekunden, vielleicht zwölf.

Für einen Mann seiner Fähigkeiten war das eine halbe Ewigkeit.

Evan bahnte sich einen Weg zwischen den voll besetzten Tischen hindurch und requirierte dabei einen gigantischen Becher Latte von der Servicetheke. Im hinteren Teil des Cafés führte ein kurzer Flur zu einer Unisex-Toilette und einer Hintertür mit einem Einsatz aus Milchglas. Kurz vor dem Flur war ein kleiner Tisch noch uneingedeckt geblieben, da er offenbar gerade abgewischt worden war.

Während er direkt auf den freien Platz zuhielt, schnappte er sich eine Kanne Eiswasser von einer Bedienung und verteilte es großzügig auf dem Fliesenboden vor dem Tisch. Als er sich umdrehte, um sich auf den Stuhl zu setzen, griff er gleichzeitig zwischen dem am Nachbartisch speisenden Pärchen hindurch und nahm deren Salzstreuer an sich.

Die Frau bedeutete ihrem Mann mit Blicken, er solle etwas unternehmen, aber der brachte nur ein lahmes »Alter, was soll das?« zustande.

Evan gab keine Antwort. Ihm blieben nur noch fünf Sekunden.